

**KLAUS SCHNEIDER**  
**Malerei und Radierungen**  
**M.A.D. Galerie Nürnberg**

Der freischaffende Maler und Grafiker Klaus Schneider studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Nürnberg, 1984 war er Meisterschüler von Clemens Fischer. Nach dem Studium hat er sich rasch einen Namen in der Nürnberger Kunstszene geschaffen. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen, ebenso wie mehrere Preise, die ihm verliehen wurden, belegen seinen Weg. Er ist Mitglied der Künstlergruppe „Der Kreis“ und zudem als Dozent von Kursen für Malerei und Rastrierverfahren tätig.

Klaus Schneiders Themen sind zum einen Landschaften und in besonderer Weise der Mensch. Den Menschen in all seinen Befindlichkeiten, Beziehungssituationen, Konflikt- und Gefühlslagen zu skizzieren, hat sich der Künstler zur Aufgabe gemacht. Dieses Thema zieht sich durch alle Perioden seines Schaffens und ist sowohl in den großformatigen Ölgemälden, als auch in den sensiblen Radierungen anzutreffen.

Klaus Schneiders Kunst ist keine intellektuelle oder konzeptuelle Kunst, sondern spontan und emotional, auf die Leinwand oder die Druckplatte gesetzte Äußerung. Wie der Künstler immer wieder neue, intensive Ausdrucksmittel findet, zeigt vor allem die stilistische Entwicklung innerhalb seiner Malerei.

In den frühen Bildern aus den 80er Jahren zeigte Klaus Schneider den Menschen in Konfrontation mit dem Leben, er zeigte seine Berührungs- und Kommunikationsprozesse auf eine expressive, aber noch von einem gewissen Realismus geprägte Art. Doch schon Ende der 80er Jahre wurden die Pinselstriche und Farbakzente kräftiger und ausdrucksstärker, hier und da ließ er Konturen aufbrechen. Ein vorrangiges Motiv wurden Anfang der 90er Jahre Köpfe, welche die elementarste Reduktion des Menschen, gewissermaßen sein Sinnbild darstellen. Klaus Schneider konzentrierte nun seine Bildformulierungen von Trauer, Angst, Freude, Liebe oder Erwartung auf diesen wesentlichen Teil des menschlichen Körpers.

Nach den frühen farbstarken Bildern nahm das Gegenständlich-Figürliche ab. Der Künstler integrierte nun Schmutz und unedle Materialien wie Asche und Staub. Durch teilweise Verbrennung und den Einsatz von Bitumen, einer organischen teerartigen Masse, oder mittels harten Lacken und nun durch den weitgehenden Verzicht auf Farbe wurden seine Bilder aggressiver, abweisender und zugleich fordernder. Aus Paaren wurden Doppelköpfe, aus den Köpfen anonyme, kantige, helmartige Gehäuse. Köpfe und Körper bezwang er zunehmend durch schwarze Übermalungen mit Rastern und Gitterlinien.

Nach Mitte der 90er Jahre kehrte dann wieder Farbe in Klaus Schneiders Bilder zurück. Nun aber äußerst expressiv in den kräftigsten Grundfarben. Der Künstler verwendet sie vor allem als Hintergrundfarbe seiner Figuren, die nun weicher modelliert sind, die sich aus spontan gesetzten Fingerspuren, Krakelüren und dramatischem Schwarzweiss zusammensetzen. So ergibt sich eine innere Räumlichkeit des Bildes, die Körper haben deutliche Umrisse, wirken aber verletzlich.

Seine jüngsten Arbeiten aus den Jahren 1998 und 1999 vergegenwärtigen wieder einen Wechsel in Klaus Schneiders Entwicklung. Vorherrschend ist hier eine pastose monochrome Farbigkeit, die zugleich mit der zum Gegenständlichen neigenden Malweise eine ungeheure Bildtiefe erzeugt. Doch wird man auch spitzer scharfkantiger Konturen gewahr, wie sie Klaus Schneider schon in seinen früheren Arbeiten als Zeichen der Aggression formuliert hat, und die nun einen reizvollen Kontrast zu der eher heiteren malerischen Umgebung erzeugen.

Die wechselnden Ausdrucksmittel Klaus Schneiders machen das Thema, den Menschen in den Grenzbereichen seines Daseins, auf immer wieder neue Weise sinnlich erfahrbar. So hatte er mit Bitumen und schwarzen Lacken eine aggressive Spannung erzeugt. In seiner weiteren Phase bildete er vor einem leuchtend farbigen Bildgrund Körper ab. Es sind packende dynamische Bilder, die in dick gespachtelten Farben und vital hingeschleuderten Pinselzäsuren von der Hinfälligkeit der menschlichen Existenz erzählen. Wohingegen in den jüngsten Arbeiten, in seiner „Roten Serie“ ein lebensbejahender und hoffnungsvoller Akzent vorherrschend ist.

So wie in den Bildern vom Menschen, so hat auch in den Landschaftsbildern Klaus Schneiders das Elementare den Vorrang. Man sieht Baumskelette, formbare schwarze Gesteinsmassen, feurige Himmel. Es sind Naturimpressionen einer stetig sich wandelnden Welt, einer Welt, die ihren eigenen Gesetzen folgt und nicht denen des Menschen.

Auch in seinen Radierungen setzt sich Klaus Schneider vor allem mit dem Thema „Mensch“ auseinander. Die dargestellten Figuren begegnen meist gestreckt, gelängt oder ineinandergeknotet. Die scharf gesetzten Umrisse wirken wie Skelettformen, die Figuren selbst besitzen oft keine Binnenform, sie sind nackt. Sie setzen sich aus Strichen und Schraffuren zusammen. Daneben ist aber auch eine feine Tonigkeit zu beobachten, welche die Bereiche zwischen Licht und Dunkel gut auslotet.

Klaus Schneider verwendet bei seinen „Radierungen“ ein Mischverfahren, eine Kombination aus Strichätzung und Kaltnadeltechnik, welche diesen bildnerischen Gegensatz aus scharfen Umrisse und tonigen Werten ermöglicht. Das Ätzverfahren erzeugt ein präzise graviertes Strichbild. Die Kaltnadelradierung dagegen ergibt unscharfe fast körnig wirkende Verschattungen (Beim Zeichnen in der Kupferplatte bleiben Metallränder stehen, welche die Druckfarbe aufnehmen und während des Druckvorgangs Schatten abbilden). Mit diesem Mischverfahren gelingt es dem Künstler das existentielle menschliche Moment so besonders einfühlsam deutlich zu machen. Oft provoziert er auch Gegensätze, indem er Raster oder Gekritzeln über seine Figuren legt. Expressiv Sinnliches, ebenso wie Aggression, Lust, Konstruktion und Dekonstruktion werden so anschaulich gemacht.

Ob in der Malerei oder in der Grafik, der Künstler bleibt seinen Themen „Mensch“ und „Landschaft“ als Sinnbild existentieller Stimmungen treu. Und gerade in Hinblick auf seine oft überraschenden stilistischen Wandlungen ergibt sich ein spannendes und zugleich in sich stimmiges Gesamtwerk.

Dr. Ingrid Gloc-Hofmann

Februar 2000